

Jardin Majorelle in Marrakech

Autor(en): **Ganz, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin**

Band (Jahr): **17 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382323>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jardin Majorelle in Marrakech

Der islamische Garten ist ein Ort der Erholung und Besinnung auf die kostbaren Dinge unseres Lebens. Seit den 20er Jahren ist Marokko Bildträger für die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies. So suchten schon früh einige Künstler und Schriftsteller im westlichen Maghreb das Land der Magie. Klee, Bowles, Burroughs, Majorelle, Auer, Ginsberg und wie sie alle heissen, fanden hier andere Bewusstseinszustände und lösten sich von ihren westlichen Dogmen. Sie erkannten das andere Ich und änderten ihre Lebenseinstellung, blieben im Land oder kehrten wieder zurück.

Die Oasenstadt hat Charakter. Im südlichen Marrakech fand 1917 Jacques Majorelle, der Maler aus Nancy, eine Welt aus 1001 Nacht. Hier wollte er leben und malen. Majorelle fand neue Inspiration und versprach sich vom warmen Klima eine gute Gesundheit. Er unternahm Exkursionen, reiste auf dem Kamelrücken über den Hohen Atlas an den Rand der Wüste Sahara. Unterwegs malte er die Kasbahs, die erdfarbenen Lehmurgen der Berber. Eine Ausstellung seiner Bilder in Frankreich machte Majorelle in kurzer Zeit berühmt.

Er kehrte 1922 nach Marrakech zurück und baute sich ausserhalb des Stadtzentrums in Guéliz das Haus 'Bou Saf Saf'. Majorelle bezog es 1927 und erwarb später das Nachbargelände. Dort baute er sich im Sinne der Moderne und Avantgarde des surrealistischen Paris ein geräumiges Atelier und den Garten. Diesen bepflanzte er üppig, schmückte ihn nach islamischem Vorbild und baute sich den Garten als Nische und Ort des Ideals.

Die Hausfassade des Ateliers und die Wasserbecken bemalte er kobaltblau. In Frankreich sprach man bald vom 'Bleu Majorelle' und in Marokko wurde er zum bedeutenden Impressionisten seiner Zeit.

Nach seinem Tod 1957 blieben Haus und Garten bis 1989 unbewohnt. Der Modeschöpfer Yves Saint-Laurent und sein Partner Pierre Bergé kauften das Grundstück mitsamt dem Haus und bewahrten es vom Zerfall. Sie liessen Haus und Garten durch den Amerikaner Bill Willis, der seit den 60er Jahren in Marrakech lebt und tätig ist, wieder in Stand stellen. Das Haus wurde auf 'Villa Oasis' getauft, fühlten sich doch Yves und Pierre so sehr im Paradies. Im ehemaligen Atelier des Malers wurde von den beiden Franzosen ein islamisches Museum eingerichtet.

'Hinter der Mauer liegt der Garten und auf der Strasse spielen Kinder und schreien Esel. Der Eingang führt durch den Torbogen zu einem kleinen Platz. Hier rinnt Wasser von einer Schale ins flache Keramikbecken. Der Himmel berührt das Nass, die Luft riecht herb und feucht. Der rot gefärbte Beton des geschwungenen Weges weist in den hinter Pflanzen verborgenen Gartenraum. Das dichte Bambuswäldchen wirft einen leichten Schatten und die Palmenwedel brechen das hohe Sonnenlicht. Gartenräume öffnen sich und Durchblicke schaffen Tiefe. Weiter führt ein schmaler Weg, gesäumt von Aloe, durch den Garten. Er windet sich sanft durch das saftige Grün. Der Lustpavillon nach maurischer Manier ist mit grünglasierten Ziegeln bedeckt. Er steht axial zum Museum, dazwischen liegt der Wasserkanal. Papyrus beugt sich tief ins Nass. Kakteen,

Agaven, Yuccas und andere Sukkulenten betonen den Kontrast zur frischen Laubvegetation. Der Kanal führt in ein quadratisches Becken. Wasser fliesst aus der Schale. Nebenan im grossen Becken und Zentrum des Gartens, gedeihen rote und weisse Seerosen. Auf dem flachen Wasser spiegelt sich der Himmel und die Wolken ziehen vorbei. Das Kobaltblau der Museumsfassaden kontrastiert mit den gelb getünchten Fenstern und Türen. Bougainvilleas, Campsis und Tecomas wuchern entlang den Wänden. Die Engelstrompeten verbreiten ihren süssen Duft. Der Jasmin reift mit den Orangen. Auf der Terrasse wachsen in Terracotta-Gefässen Pittosporum, Geranien und Lantanen.

Majorelles Garten bietet für die kostbaren und innigen Momente Raum und Zeit. Künstler

wissen es: Gärten beseelen uns. Der Geist kann sich sammeln und die Phantasie sich entfalten. Im Garten beschränken wir uns von den Beschränkungen und Irrungen des täglichen Lebens. Als subtile Komposition glänzt Majorelles Garten. Geschickt interpretierte er für sich die Geschichte und das koranische Paradies und liess es für viele Jahre weiter wachsen. In kühler Atmosphäre fliesst das Wasser dahin. Der dichte Schatten hat sich behütend ausgebreitet und die Früchte hängen tief, damit sie leicht gepflückt werden können.

Daniel Ganz
Landschaftsarchitekt BSLA
Zypressenstrasse 71
8004 Zürich

6



Das Museum